

REZENSION

**Stefanie Fischer: Ökonomisches Vertrauen und antisemitische Gewalt. Jüdische Viehhändler in Mittelfranken 1919–1939**

*Stefanie Fischer: Ökonomisches Vertrauen und antisemitische Gewalt. Jüdische Viehhändler in Mittelfranken 1919–1939, Göttingen: Wallstein 2014, 368 S., ISBN: 978-3-83531-239-5, EUR 34,90.*

**Besprochen von Daniel Reupke.**

Noch während der historischen Aufarbeitung der Kultur- und Sozialgeschichte des städtischen Judentums gab Monika Richarz den Anstoß für wirtschafts- oder kulturgeschichtliche Betrachtungen des jüdischen Handelswesens als einem vernachlässigten Element der agrarwirtschaftlichen Historiographie.<sup>1</sup> Ausgehend von dem grundlegenden Sammelband, den Richarz gemeinsam mit Reinhard Rürup zu *Jüdischem Leben auf dem Lande* herausgab,<sup>2</sup> haben bis heute eine Anzahl rezenter Studien das Landjudentum in den Blick genommen. Auch wenn sich darunter Arbeiten zur Rekonstruktion von lokalen Lebenswelten<sup>3</sup> und der Interaktion zwischen städtischen und ländlichen Gesellschaften<sup>4</sup> finden lassen, dominieren doch weiterhin Fragen zu Modernisierungs- und Verbürgerlichungstendenzen.<sup>5</sup>

Stefanie Fischer legt mit ihrer Dissertation an der TU Berlin folgerichtig eine Untersuchung zu den bislang unberücksichtigt gebliebenen jüdischen Viehhändlern auf dem Lande aus kultur- und wirtschaftshistorischer Perspektive vor. Diese Händler, genannt „Schmuser“ (hebr. schmuoth = Nachrichten vermittelnd), waren schon im 19. Jahrhundert ein unabdingbarer Bestandteil des agrarischen Wirtschaftssystems: Sie ermöglichten nicht nur weniger wohlhabenden Bauern den Viehbesitz, sie waren auch hervorragend vernetzte Vermittler für Informationen und Kredit innerhalb einer eng umgrenzten Region. Ausgehend von dieser Prämisse soll Fischers Studie hier von einem wirtschaftsgeschichtlichen Standpunkt und im Hinblick auf wirtschaftliche Mechanismen besprochen werden.

Naheliegender ist, dass die Autorin in ihrer regionalhistorischen Mikrostudie die Landschaft Mittelfranken mit ihrem überdurchschnittlichen jüdischen Bevölkerungsanteil wählt.<sup>6</sup> Gleichfalls ermöglicht dies, aus einer relativ geschlossenen Quellengrundlage zu schöpfen, zu welcher programmatische Schriften, Verwaltungsakten und

<sup>1</sup> Richarz, Monika: Viehhandel und Landjuden im 19. Jahrhundert. Eine symbiotische Wirtschaftsbeziehung in Südwestdeutschland, in: Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 1 (1990), S. 66–88.

<sup>2</sup> Richarz, Monika/Rürup, Reinhard (Hg.): Jüdisches Leben auf dem Lande (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts, Bd. 56), Tübingen 1997.

<sup>3</sup> Kasper-Holtkotte, Cilli: Juden im Aufbruch: Zur Sozialgeschichte einer Minderheit im Saar-Mosel-Raum um 1800 (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A Bd. 3), Hannover 1996.

<sup>4</sup> Müller, Jörg: Beziehungsnetze aschkenasischer Juden während des Mittelalters und der frühen Neuzeit (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A Bd. 20), Hannover 2008, aus dem Teilbereich A4/A7 des sehr produktiven Trierer SFB 600.

<sup>5</sup> Lässig, Simone: Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert, Göttingen 2007.

Selbstzeugnisse gehören. Um wirtschaftshistorische Kontinuitäten in der Zwischenkriegszeit deutlich herausarbeiten zu können, beginnt sie ganz zu Recht in der Weimarer Republik als Vor- und Vergleichszeitraum zur folgenden nationalsozialistischen Alleinherrschaft.<sup>7</sup> Dabei gelingt es Stefanie Fischer, Funktion und Praxis des jüdischen Viehhandels im Spannungsfeld von Demokratie und Diktatur anschaulich zu rekonstruieren.

Jedoch verfällt Fischer, wie viele Autoren von Mikrostudien, frühzeitig dem Versuch, übergeordnete Aussagen und allgemeine Vergleiche anstellen zu wollen: Im zweiten Kapitel bemerkt sie so, dass die jüdischen Viehhändler nur Teile des Viehmarktes an kleineren Orten kartellisierten. Dies taten sie jedoch so erfolgreich, dass sich diese Geschäfte schnell zu klassischen mittelständischen Betrieben entwickelten, deren Unternehmenskultur sich an die ihrer christlichen Nachbarn anglich und diese bald überholte. Dazu zählten dann auch eine von der Firma getrennte Haushaltsführung, die gute Ausbildung der Nachfolgeneration und die professionelle Arbeitsatmosphäre (z.B. mit Telefonanschlüssen oder in angemessenen Stallungen/Verkaufsräumen). Insofern versucht die Verfasserin hier auch eine Modernisierung- und Verbürgerlichungsgeschichte des religiös nach wie vor konservativen ländlichen Judentums zu schreiben. Letzterer Aspekt legt allerdings von vornherein Exklusionstendenzen im Alltag nahe.

In Kapitel 3 bringt Fischer die kulturanthropologischen Aspekte mit wirtschaftstheoretischen Handlungskonzepten überein, indem sie den Begriff des Vertrauens *in extenso* operationalisiert. Sie folgt den klassischen Theorien Niklas Luhmanns<sup>8</sup> und Pierre Bourdieus<sup>9</sup>, indem sie genauestens das vertrauensbildende Vorgehen der Landjuden beschreibt: Personales Zutrauen entstand durch die alltägliche Begegnung in der Dorfgemeinschaft und weit mehr durch spezielle Handelspraktiken, wie bestimmte Kleidung, abgestimmte Gesten und Symbole, verlässliche Bezahlung oder gesellige Gaststubenbesuche nach Geschäftsabschluss. In der ländlichen *face-to-face*-Gesellschaft bildete sich so aus sozialem und (in geringerem Maße) kulturellem Kapital für die „Schmuser“ ökonomisches Kapital.

Dieses war so belastbar, dass erste institutionelle Regulierungsversuche für die Schaffung eines „reelen Viehhändler[s]“ oder die Gründung einer Viehwertungsgesellschaft durch die Bayerische Staatsregierung keine Veränderungen zeitigten. Die Mitarbeiter der Gesellschaft hatten von vornherein keine Achtung in der Bevölkerung und die Maßnahmen richteten sich auch nicht generell gegen Marktteilnehmer jüdischen Glaubens. Dies tat jedoch die gezielte, antisemitische Agitation nationalsozialistischer Sturmabteilungen im Nürnberger Vorgarten des Frankenführers und *Stürmer*-Verlegers Julius Streicher und begründete damit erste, leichte Vertrauenserrosionen.

So stellt Stefanie Fischer dann auch im vierten Kapitel einleuchtend dar, dass sich dieser Gegenpol der Erosion durch manches übliche Versagen in dem in der Realität ja unperfekten Markt (z.B. finanzielle und vertragstechnische Konflikte, „Kaljes machen“,

<sup>6</sup> Vgl. zu Franken den Sammelband von Och, Gunna/Bobzin, Hartmut (Hg.): Jüdisches Leben in Franken. Aneignung – Abgrenzung – Gegenentwürfe, Würzburg 2002.

<sup>7</sup> Vgl. Barkai, Abraham: Die Juden als sozio-ökonomische Minderheitsgruppe in der Weimarer Republik, in: Grab, Walter/Schoeps, Julius H. (Hg.): Juden in der Weimarer Republik. Skizzen und Porträts, Darmstadt 1998, S. 330–346.

<sup>8</sup> Luhmann, Niklas: Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität, Stuttgart 1989.

<sup>9</sup> Bourdieu, Pierre: Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital, in: Kreckel, Reinhard (Hg.): Soziale Ungleichheiten, Göttingen 1983, S. 183–198.

„Kuhverjüngen“, nicht zu vergessen zwischenmenschliche Streitigkeiten) oder durch die nationalsozialistische Hetze nur unwesentlich zu Ungunsten der jüdischen Viehhändler auswirkte. Antijudaismus hätte den einfachen Bauern mit erhöhten Transaktionskosten – also ganz simpel pekuniär – belastet und dies nahmen selbst nationalsozialistisch eingestellte Ackerer noch nicht auf sich, als nach der Machtübernahme die Geschäftsbeziehungen in eine Grauzone und Schattenwelt verlegt werden mussten. Dem jetzt immer stärker werdenden Druck auf die Händler stand die Erkenntnis staatlicher Stellen gegenüber, die Juden für einen funktionierenden Viehmarkt nach wie vor zu benötigen. Es wundert nicht, dass die Autorin hier einen Beleg für die in der NS-Forschung zu beobachtende Tendenz findet, dass das Handeln der nationalsozialistischen Bürokratie mehr pragmatisch und weniger ideologisch orientiert war und somit in seiner Heterogenität und Inkonsistenz betrachtet werden muss.

Stärker als das vertrauensbildende Verhalten, welches anscheinend kaum von der christlichen Konkurrenz abwich, kam den „Viehjuden“ ihre persistente wirtschaftliche Vernetzung zu pass, wurden sie doch in ihrer Eigenschaft als Händler eindeutig als „ehrbar“ und zumindest als Geschäftspartner situativ in die Dorfgemeinschaft inkludiert wahrgenommen. Erst mit der rassistisch motivierten Gesetzgebung nach 1935 und insbesondere mit dem Berufsverbot für jüdische Viehhändler im Juli 1938 waren diese auch ihrer ökonomischen Funktion für die lokale Agrarwirtschaft beraubt und durch die sonstige Ausgrenzung nun denselben Übergriffen ausgesetzt wie die jüdischen Bevölkerungsanteile in den Städten.

Fischer schwenkt in diesem Kapitel auf aktuelle Forschungstendenzen ein, zeigt sich bedauerlicherweise aber an dem großen, mit ihrem Material leicht zu bedienenden Thema „Kulturgeschichte in der Wirtschaftsgeschichte“<sup>10</sup> uninteressiert. Hierfür wäre es notwendig gewesen, die ökonomische Funktion der jüdischen Viehhändler in Abgrenzung zu ihren christlichen Konkurrenten noch deutlicher herauszuarbeiten. Damit hätte man einem spannenden Forschungsdesiderat einer Wirtschaftsgeschichte des NS<sup>11</sup> im Hinblick auf die willkürliche Veränderung marktwirtschaftlicher Rechtsinstitute wie der Niederlassungs- oder Vertragsfreiheit Abhilfe leisten können. Analytisch unterschätzt sie denn auch den noch vollkommen unterbelichteten Aspekt der Wandlung von personalem zu systemischem Vertrauen und die definitorisch ungeklärte Ausformung des Institutionenbegriffs in der Wirtschaftsgeschichte.<sup>12</sup>

Nichtsdestotrotz hat Stefanie Fischer einen wichtigen Beitrag zur Alltagsgeschichte Mittelfrankens und zur Geschichte des Landjudentums geleistet, der zu Recht mit mehreren Preisen ausgezeichnet wurde. Sie durchdenkt feinfühlig und nachhaltig Begriffe und Vorgänge, bearbeitet handwerklich sauber und sprachlich eindeutig einen umfassenden, heterogenen Quellenbestand und erfreut mit einem Register am Ende. Ihre präzise rekonstruierte Kulturgeschichte des jüdischen Viehhandels unter der

<sup>10</sup> Berghoff, Hartmut/Vogel, Jakob (Hg.): *Wirtschaftsgeschichte als Kulturgeschichte. Dimensionen eines Perspektivenwechsels*, Frankfurt a. M./New York 2004.

<sup>11</sup> Bähr, Johannes/Banken, Ralf (Hg.): *Wirtschaftssteuerung durch Recht im Nationalsozialismus. Studien zur Entwicklung des Wirtschaftsrechts im Interventionsstaat des „Dritten Reichs“* (= *Das Europa der Diktaturen*, Bd. 9; = *Studien zur europäischen Rechtsgeschichte*, Bd. 199), Frankfurt a. M. 2006.

<sup>12</sup> Vgl. hierzu die Überlegung von Daniel Reupke in dem Tagungsbericht: *The Other Side of Banking – Non-institutional Credit Across Europe (17<sup>th</sup>–19<sup>th</sup> cc.)*, 05.06.2015–06.06.2015 Trient, in: *H-Soz-Kult*, 22.10.2015, online unter: <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6214> [22.06.2016].

nationalsozialistischen Bedrückung bietet Anschlussmöglichkeiten zu vergleichenden und weiterführenden Arbeiten der regionalen Wirtschaftsgeschichte, die den Blick auf die jüdischen Teile der ländlichen Gesellschaft weiten dürften.

**Zitiervorschlag** Daniel Reupke: Rezension zu: Stefanie Fischer: *Ökonomisches Vertrauen und antisemitische Gewalt. Jüdische Viehhändler in Mittelfranken 1919–1939*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 10 (2016), 19, S. 1–4, online unter [http://www.medaon.de/pdf/medaon\\_19\\_Reupke.pdf](http://www.medaon.de/pdf/medaon_19_Reupke.pdf) [dd.mm.yyyy].

**Zum Rezensenten** Daniel Reupke (\*1977), Rechts- und Wirtschafts-historiker sowie Mitglied der Forschergruppe Historical Network Research. Derzeit Mitarbeiter des Forschungsinstituts für Musiktheater fimt der Universität Bayreuth, dort Entwicklung eines Projekts zum Musiktheater in Nürnberg zur Zeit des NS in interdisziplinärer Perspektive. Interessengebiete: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte im ‚langen‘ 19. Jahrhunderts; Landesgeschichte und Geschichte städtischer Räume; Theorien und Methoden der Kulturwissenschaften. Publikationen u.a.: *Credit markets in 19th century countryside – a comparative study in a rural border region*, in: Gestrich, Andreas /Stark, Martin (Hg.): *Debtors, Creditors, and their Networks*, London 2015, S. 119–143; *Die Braunschweigische Notariatsordnung von 1850 im Kontext. Versuch einer kleinen Notarshgeschichte des Braunschweiger Landes – 2. Teil: Von der '48 Revolution bis 1961*, in: *Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 94 (2013), S. 225–250; *La prassi culturale del credito fra reti private e prestiti istituzionali*, in: *Quaderni storici* 137.2 (2011), 2, S. 467–489.